

# Migration und Flucht

Zwischen Heimatlosigkeit und Gastfreundschaft

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

---

## Einflussfaktoren und Organisation der Migration in Asien

von Graziano Battistella

Die Gründe der Migration sind häufig untersucht worden. Die Sozialwissenschaftler haben die unter Laien verbreitete Meinung, die Migration sei dem Wunsch der Menschen geschuldet, politischer oder wirtschaftlicher Unsicherheit zu entfliehen, durch differenzierte Ansätze zur Erklärung des Migrationsphänomens ergänzt. Sie werfen zum Beispiel Fragen nach den Gründen auf, warum aus einigen Ländern mehr Migrantinnen und Migranten kommen als aus anderen, warum sie bestimmte Ziele anderen vorziehen, warum einige Menschen fortziehen und andere nicht, welche Faktoren die Migration positiv oder negativ beeinflussen, wie lange Migranten tendenziell im Ausland bleiben und warum sie zurückkehren. Es besteht kein genereller Konsens über die Einflussfaktoren der Migration, weil Migration als zu komplexes Phänomen angesehen wird, als dass es sich nur durch einen theoretischen Ansatz erklären ließe. Gleichzeitig besteht eine gewisse Einigkeit darüber, dass die Theorien sich gegenseitig ergänzen und man so zu einem Gesamtüberblick über Ursprung, Entwicklung und Beendigung der Migration gelangen kann.<sup>1</sup>

In Asien, dem Kontinent, auf dem 60 Prozent der Weltbevölkerung leben, gibt es verschiedene Arten der Migration. Zusätzlich zu einer riesigen Wanderungsbewegung von Binnenmigranten, insbesondere in bevölkerungsreichen Ländern wie China, Indien und Indonesien, stellen Migranten aus Asien nahezu die Hälfte der dauerhaften Einwanderung in die USA, nach Kanada, Australien und Neuseeland. Millionen von Migranten aus Süd- und Südostasien tragen zur tempo-

---

<sup>1</sup> Vgl. Douglas S. Massey u. a., „Theories of international Migration. A review and appraisal“, in: *Population and Development Review* 19 (1993) 3, S. 431–465.

rären Migration vorwiegend in die Golfstaaten bei. Schließlich sind viele asiatische Länder Schauplatz interner Wanderungsbewegungen aufgrund von Naturkatastrophen oder politischer Instabilität, als Fluchtreaktion auf Konflikte und Verfolgung sowie als Folge von Menschenhandel und Schleusertum. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Migrationsursachen in Asien theoretisch nicht von den Gründen für ähnliche Wanderungsbewegungen in anderen Ländern, auch wenn die Erklärungsfaktoren spezifisch sein können.

Dieser kurze Beitrag beschränkt sich auf die Ursachen von temporärer und erzwungener Migration. Zunächst werden die allgemeinen Hintergründe beschrieben und einige Einflussfaktoren näher untersucht sowie die Rolle von Vermittlern und die verschiedenen Korridore beleuchtet. Abschließend wird auf die Steuerung der Migration eingegangen.

## Die Hintergründe

Migration ist das Ergebnis von demografischem, wirtschaftlichem, sozialem und politischem Ungleichgewicht zwischen den Ländern. Dabei ist es hier nicht möglich, die Gründe für dieses Ungleichgewicht näher zu untersuchen, weil dies eine eingehende Analyse erfordern würde, die sich nicht in wenigen Worten zusammenfassen lässt.

Auf der demografischen Ebene gibt es riesige Ungleichgewichte in Asien. Die bevölkerungsreichsten Länder sind China, Indien und Indonesien, während die Mongolei beispielsweise zu den Ländern mit der geringsten Bevölkerungsdichte gehört. Migration wird jedoch nicht durch Unterschiede in der Gesamtbevölkerung ausgelöst. Wichtigere Migrationsursachen sind vielmehr die Wachstumsrate beim Arbeitskräftepotenzial beziehungsweise der wachsende Anteil von jungen Menschen an der Arbeitnehmerschaft, die normalerweise die Migranten einschließt, und der Abhängigkeitsquotient (erwerbstätige Bevölkerung im Verhältnis zur nicht erwerbstätigen Bevölkerung). Der Bevölkerungsrückgang entwickelt sich zum Problem in den Ländern Ostasiens. China ist darin mit eingeschlossen. Es lo-

ckerte kürzlich seine Ein-Kind-Politik, ohne jedoch die erwünschten Ergebnisse zu erhalten, da sich aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen weniger Menschen als erwartet für ein zweites Kind entschieden. Während hohes Bevölkerungswachstum dazu führen könnte, dass mehr Menschen, die keinen Arbeitsplatz finden, ins Ausland gehen, schlägt sich ein niedriges Bevölkerungswachstum nicht automatisch in Einwanderung nieder, da andere Faktoren ausschlaggebend dafür sind, ob ein Land ausländische Arbeitskräfte aufnehmen will. Die Migration als Ausgleich für einen Bevölkerungsrückgang zu nutzen, ist keine von Ländern bewusst betriebene Politik. Wilbur Zelinsky versuchte, die Entwicklung der Migration mit dem Fertilitätsrückgang zu erklären, der alle in einem Modernisierungsprozess befindlichen Länder betrifft, aber seine Theorie war nicht automatisch auch für den komplexen Umwandlungsprozess von großen Ländern wie China und Indien geeignet.<sup>2</sup>

Wirtschaftliches Ungleichgewicht ist in der Region sehr stark ausgeprägt. Dies zeigt das von der Weltbank dokumentierte Gefälle des Bruttonationaleinkommens (BNE) pro Kopf im Jahr 2015 von 730 US-Dollar in Nepal über 1.070 US-Dollar in Kambodscha oder 1.280 US-Dollar in Myanmar bis hin zu den 36.080 US-Dollar in Japan, 52.090 US-Dollar in Singapur und 85.430 US-Dollar in Katar. Einkommensunterschiede wurden lange als Hauptfaktor für die Migrationsströme angesehen. Der neoliberale Wirtschaftsansatz wurde jedoch mehrfach berichtigt, zum Beispiel von John R. Harris und Michael P. Todaro<sup>3</sup>, die die Bedeutung der erwarteten Einkommen im Gegensatz zu bloßem Einkommensgefälle betonten, oder von Michael J. Piore<sup>4</sup>, der die Rolle eines segmentierten Arbeitsmarktes

---

<sup>2</sup> Vgl. Wilbur Zelinsky, „The hypothesis of the mobility transition“, in: *Geographical Review* 61 (1971) 2, S. 219–249.

<sup>3</sup> Vgl. John R. Harris/Michael P. Todaro, „Migration, unemployment and development. A two-sector analysis“, in: *American Economic Review* 60 (1970) 1, S. 126–142.

<sup>4</sup> Vgl. Michael J. Piore, *Birds of passage. Migrant labor and industrial societies*, Cambridge 1979.

herausstellte, oder von Oded Stark<sup>5</sup>, der in einer neuen Wirtschaftstheorie der Migration davon ausging, dass die Migration eher vom Wunsch einer Familie nach Verteilung von Risiken als durch Einkommensunterschiede ausgelöst wird. Zweifellos spielt der wirtschaftliche Faktor bei allen Wanderungsentscheidungen eine Rolle, weil die Migration von Ländern mit geringem oder mittlerem Einkommensniveau ausgeht und sich hin zu Ländern mit hohem Einkommen bewegt, wie in die Golfstaaten in Westasien, in stärker entwickelte Volkswirtschaften wie Singapur, Malaysia und Thailand in Südostasien oder in hochentwickelte Länder wie Japan, Südkorea und Taiwan in Ostasien. Migrationsbewegungen gibt es jedoch auch zwischen Ländern, deren Einkommensunterschiede gering sind (wie beispielsweise zwischen Bangladesch und Indien), oder sie führt zu Beschäftigungsverhältnissen, in denen die Entlohnung nicht wesentlich höher ist als die mittleren Einkommen in den Heimatländern (wie beispielsweise bei Hausangestellten in der Golfregion).

Der soziale und kulturelle Kontext unterscheidet sich auch sehr stark innerhalb Asiens. Während sich in Ostasien konfuzianische Werte mit daoistischen und buddhistischen Traditionen vermischt haben, herrscht in Westasien die islamische Kultur vor. In Südasien stehen hinduistische und islamische Traditionen konfliktfrei nebeneinander, wohingegen stärkere Vielfalt in Südostasien herrscht. Hierzu gehören auch die Philippinen, das – neben Osttimor – einzige asiatische Land mit einer christlichen Mehrheit. Die kulturellen Hintergründe prägen die Sichtweise auf die Migration, beispielsweise ob die Bereitschaft zur Migration positiv gesehen oder sanktioniert wird oder wie die Einwanderer in der Gesellschaft aufgenommen werden. Die Kultur in Japan führte immer zur Zurückhaltung, die Grenzen für Arbeitsmigration zu öffnen. Dahingegen begünstigte der islamische Einfluss in den Golfstaaten einen massiven Zustrom von ausländischen Arbeitskräften, wobei diesen gleichzeitig die Integration in die dortige Kultur verwehrt wurde. Dass in Asien in der Regel nur temporäre Migration vorherrscht, ist auch eine Möglichkeit, die

---

<sup>5</sup> Vgl. Oded Stark, *The Migration of labor*, Oxford 1991.

Zerstörung des kulturellen Gleichgewichts innerhalb der asiatischen Gesellschaften zu vermeiden.

Schließlich herrschen auch auf der politischen Ebene tiefgreifende Unterschiede. In Asien gibt es verschiedene Wege, wie die Menschen an der Führung ihres jeweiligen Landes beteiligt werden. In vielen Ländern finden sich demokratische Systeme, in denen die Menschen zwischen Kandidaten verschiedener Parteien wählen können, wohingegen andere von einem Ein-Parteien-System oder von Militärs mit einer starken öffentlichen Rolle regiert werden oder als Königreiche organisiert sind. Einige Regionen erfreuen sich einer gewissen Stabilität, wohingegen andere wie beispielsweise der Nahe Osten beständig von Unruhen heimgesucht werden. Konflikte lösen Vertreibung und Zwangsmigration aus. Neben der Syrienkrise und der jahrzehntelangen Vertreibung von Flüchtlingen aus Afghanistan und dem Irak, fanden Vertreibungen auch in Myanmar statt, insbesondere der Rohingya im Süden und der Kachin im Norden.

Die aufgezeigten Hintergründe bilden zwar die Voraussetzungen für Migration, aber sie haben – mit Ausnahme von politischen Konflikten, die Zwangsmigration auslösen, – keinen direkten Einfluss auf die Wanderungsströme, weil bestimmte Einflussfaktoren vorliegen müssen und Vermittler notwendig sind, um die Wanderungsbewegungen zu erleichtern und zu steuern.

## Die Einflussfaktoren

Migrationsströme werden oft von politischen und wirtschaftlichen Begleitumständen beeinflusst, die in verschiedenen Teilen der Welt auftreten. Mehr als 90 Prozent der Arbeitsmigranten aus Indien und Pakistan flüchten in die Golfstaaten. Der Prozentsatz für die Migration aus anderen südasiatischen Ländern wie Sri Lanka, Bangladesch und Nepal ist zwar geringfügig niedriger, aber selbst aus den Philippinen landen über 60 Prozent der Auswanderer in der Golfregion. Die Bedeutung des Nahen Ostens für die Arbeitsmigration aus Asien entkräftet einige theoretische Ansätze: beispielsweise die

Theorie, Migration neige dazu, sich entlang von Korridoren abzuspielen, die sich aufgrund von historischen Bindungen beispielsweise aus der Kolonialzeit gebildet haben. Zwischen den Golfstaaten und den asiatischen Ländern gibt es keine augenfälligen historischen Verbindungen. Die Einflussfaktoren, welche die Migration in die Golfregion ausgelöst haben, waren der Jom-Kippur-Krieg 1973, die anschließende Energie- und Wirtschaftskrise im Westen, das Ende des Arbeitsmigrationsprogramms in Europa und der Beginn größerer Bauprojekte am Golf, einer Region mit viel Kapital, aber wenig eigenen Arbeitskräften. Ausländische Unternehmen erhielten die Erlaubnis, zunächst arabische und dann asiatische Arbeiter unter einem speziellen temporären Migrationssystem (dem *Kafala*-System) einzustellen, bei dem Einheimische die Rolle von Bürgen für die Gastarbeiter übernehmen. Bei diesem System ist der Schutz der Arbeiterrechte stark eingeschränkt, trotzdem wurde es in abgewandelter Form auch in anderen Ländern Asiens eingeführt.

Für das Entstehen und die Art der Migrationsströme sind auch verschiedene Faktoren in den Herkunftsländern verantwortlich. Im Fall von Korea wurden die Migranten, die in die Golfstaaten abwanderten, größtenteils von koreanischen Unternehmen angestellt und die Löhne wurden direkt in Korea bezahlt; das dadurch ausgelöste nachhaltige Wachstum der koreanischen Wirtschaft führte zur Schaffung von Arbeitsplätzen innerhalb des Landes, so dass die Migration nur ein Vierteljahrhundert anhielt. Auf den Philippinen brachten das langsame Wirtschaftswachstum und die hohe Arbeitslosenquote den damaligen Präsidenten Ferdinand Marcos, der 1972 den Kriegszustand ausrief, dazu, 1974 ein Migrationsprogramm aufzulegen. Ziel war es, einem vorübergehenden Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen; das Programm wurde jedoch nie durch ein alternatives Beschäftigungsprogramm ersetzt und gilt bis heute.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. International Organization for Migration (IOM)/Scalabrini Migration Center (SMC), Country Migration report. The Philippines 2013, Makati City/Quezon City 2013.

Der spezifische Arbeitskräftemangel in Singapur, die ungünstigen Arbeitsbedingungen auf den Plantagen in Malaysia, die Notwendigkeit der Modernisierung der Infrastrukturen in Taiwan und die Möglichkeit, auf große Kapitalreserven zurückgreifen zu können, lassen sich auch als Einflussfaktoren ansehen, die zur Einführung von Migrationsprogrammen unterschiedlicher Ausprägung geführt haben.

Häufig beginnt Migration spontan und manchmal irregulär, aber wie auf die Migrationspolitik reagiert wird, ist ausschlaggebend dafür, ob sie weitergeht und sich ausbreitet. Migrationspolitik dient unterschiedlichen Interessen. In den Aufnahmeländern trägt sie zur Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt, zum Schutz der Beschäftigung der Bürger und zur Minimierung der Integrationskosten bei. In den Herkunftsländern soll sie dem Schutz der Migranten bei gleichzeitiger Beschäftigungserleichterung dienen. Migrationspolitik funktioniert nicht immer perfekt und begünstigt mitunter irreguläre Migration. Sie setzt jedoch den Rahmen für Migrationsströme, die weiter fließen können, wenn sie durch die Einflussfaktoren in Gang gesetzt wurden.

Dass die Migration nicht zum Erliegen kommt, wird auch durch soziale Netzwerke gewährleistet. Soziale Netzwerke bilden sich aus zahlreichen Menschen, die ein Migrant kennt und die beim Migrationsprozess hilfreich sein können. Sie bilden das soziale Kapital, das in echtes Kapital umgewandelt werden kann, wenn die Informationen und Hilfen, die sie liefern, die Migrationskosten verringern. Soziale Netzwerke können letztendlich zur Entstehung einer Migrationskultur führen, wobei eine Arbeit im Ausland üblicherweise die Hoffnungen der Menschen, insbesondere der jungen, beflügelt. Soziale Netzwerke können aber auch irreguläre Migration begünstigen und zu Menschenschmuggel und Schleuseraktivität führen, wenn Migranten lieber den von Verwandten und Freunden empfohlenen Fluchtkorridoren als den von den offiziellen Behörden ausgewiesenen Routen folgen.



## Die Vermittler

Mehr als 90 Prozent der Arbeitsmigration in Asien wird über ein weites Netz von Arbeitsvermittlungsbüros sowohl in den Herkunfts- als auch in den Aufnahmeländern organisiert. Im Herkunftsland veröffentlichen Personalagenturen Stellenangebote für Auslandsarbeit, versorgen die Migranten mit den notwendigen Informationen, bereiten Arbeitsverträge vor und bieten den Migranten Hilfestellung bei der Annahme eines Arbeitsplatzes in einem fremden Land. In den Aufnahmeländern übernehmen Vermittlungsagenturen eine Scharnierfunktion zwischen Arbeitgebern und Personalagenturen, aber auch – je nach den Gegebenheiten im jeweiligen Land – andere Funktionen. Eigentlich sollten die Personalagenturen von den Arbeitgebern für ihre Dienstleistungen bezahlt werden. Aufgrund des Wettbewerbs unter den zahlreichen Agenten (allein auf den Philippinen gibt es mehr als 1.200) führen die Personalvermittler jedoch den Arbeitgebern die Arbeitskräfte kostenlos zu und lassen sich von den Migranten bezahlen. Gelegentlich werden sie sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Migranten bezahlt. In einigen – den wenigsten – Fällen wird den Migranten für die Vermittlung keine Gebühr berechnet. Auf den Philippinen sind Hausangestellte von den Vermittlungsgebühren befreit, diese Regel wird jedoch nicht immer eingehalten.

Neben Personalvermittlern sind an der Migration auch andere Zwischenstellen beteiligt, wie beispielsweise Reisebüros, Regierungsbeamte und Kliniken. Diese können ebenfalls zu einem Hemmschuh für die Migranten werden, insbesondere wenn Korruption die Migrationskosten in die Höhe treibt. In einigen Fällen benennen die jeweiligen Länder nur eine begrenzte Anzahl von Kliniken, in denen Untersuchungen für Migranten durchgeführt werden, so dass dies zu hohen Reise- und Verfahrenskosten führt.

Um die weitverbreitete private Vermittlung in der Migration zu stoppen, ist Südkorea zu einem System von Kontakten auf Regierungsebene zurückgekehrt, das schon mit dem Nachkriegseuropa galt. Die Regierung Südkoreas unterzeichnete Vereinbarungsprotokolle (*Memoranda of Agreements*) mit mehreren asiatischen Län-

dern. Migranten, die nach Südkorea kommen wollen, lassen sich im Herkunftsland registrieren; diese Information wird den Arbeitgebern in Südkorea zur Verfügung gestellt, damit die Passung zwischen freien Arbeitsplätzen und Qualifikation optimiert werden kann. Das System scheint ordnungsgemäß zu funktionieren. Aber auch diese Migration ist nicht kostenlos und führt dazu, dass Menschen mit abgelaufenem Visum (*overstayers*) im Land bleiben, weil es Gastarbeitern in Südkorea nur erlaubt ist, zweimal für einen Zeitraum von vier Jahren und zehn Monaten zu arbeiten.

## Die Korridore

Allgemein können Ostasien und der Nahe Osten als Aufnahmeregionen für Migranten angesehen werden, wohingegen Süd- und Südostasien Herkunftsregionen sind. Jede Region ist jedoch sowohl an Zu- als auch an Abwanderung interessiert. Insbesondere Menschen aus Nepal können frei nach Indien einreisen, wohingegen Migranten aus Bangladesch sich meist illegal in Ostindien, insbesondere im Bundesstaat Assam aufhalten. In Südostasien sind Malaysia und Singapur Aufnahmeländer der Migranten aus Indonesien und anderen südostasiatischen Staaten, während Thailand das Ziel von Migranten aus Myanmar, Laos und Kambodscha ist. Die Republiken in Zentralasien registrieren Wanderungsbewegungen nach Russland.

Legale Migration gibt es in allen Korridoren, die sich durch die asiatischen Regionen ziehen. Gleichzeitig ist aber keine Region vor illegaler Migration gefeit. Die verschiedenen Regionen sind durch unterschiedliche Grade der Irregularität gekennzeichnet.<sup>7</sup> In Ostasien kommt illegale Migration in der Regel dadurch zustande, dass die Vertrags- und Visumsdauer überschritten wird. Im Nahen Osten ist die illegale Migration auf mehrere Faktoren zurückzuführen, darunter auf nicht legale Praktiken der Personalvermittler, die Arbeiter in

---

<sup>7</sup> Vgl. Graziano Battistella/Maruja Milagros B. Asis, (Hrsg.), *Unauthorized Migration in Southeast Asia*, Quezon City 2003.

anderen Jobs oder bei anderen Arbeitgebern unterbringen, als im Vertrag vorgesehen, oder auch auf untragbare Arbeitsbedingungen, vor denen viele Migranten (beispielsweise viele Hausangestellte) fliehen. Manchmal werden Migranten einfach ohne Lohn freigestellt; dies ist kürzlich 11.000 Filipinos passiert. Den Haddsch (die traditionelle Pilgerreise nach Mekka) zu überziehen, kann ebenfalls zu einer irregulären Situation führen. In Süd- und Südostasien wird illegale Migration hauptsächlich durch den Grenzübertritt in ein anderes Land ohne ordnungsgemäße Papiere verursacht. Dies ist möglich, weil zwischen Ländern wie Indien und Bangladesch oder Myanmar und Thailand lange, durchlässige Grenzen bestehen. Die Eindämmung illegaler Migration ist seit langem Ziel aller Länder. Illegale Migration gibt es jedoch nicht nur, weil sich einige Migranten naturgemäß dazu verleiten lassen, die Migrationsregeln zu missachten, sondern auch, weil in der Politik nicht angemessen auf den Bedarf der Volkswirtschaften nach ausländischen Arbeitskräften reagiert wird oder zu umständliche Vorschriften erlassen werden. Andererseits ist es ebenfalls richtig, dass illegale Migration stillschweigend den Interessen der Herkunftsländer dient, da das Arbeiten im Ausland erleichtert wird, sowie den Interessen der Aufnahmeländer, da diesen so Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, die im Falle eines Konjunkturabschwungs schnell zurückgeschickt werden können.

Ein spezifischer Korridor, in dem illegale Migration zusammen mit Schleuserkriminalität und moderner Sklaverei auftritt, besteht zwischen Myanmar und Thailand, insbesondere im Zusammenhang mit den Rohingya. Den muslimischen Rohingya, die sich vor langer Zeit im Rakhaing-Staat in Myanmar angesiedelt hatten, wurde das Recht aberkannt, im Land zu bleiben. Sie wurden beschuldigt, die Islamisierung des Landes zu verfolgen, und daraufhin als Einwanderer aus Bangladesch eingestuft und verfolgt. Viele versuchten, über Schleuser Routen meist nach Thailand zu fliehen, wurden aber letztendlich von den Schleppern festgesetzt, die auf die Bezahlung von den Familien warteten oder sie regelrecht versklavten. Als Thailand gebeten wurde, den Menschensmuggel zu unterbinden, fanden sich die Rohingya zusammen mit anderen Flüchtlingen aus Ban-

gladesch auf Booten wieder, die von allen Ländern zurückgewiesen wurden; schließlich wurden sie für eine Übergangszeit von einem Jahr in Malaysia und Indonesien aufgenommen, wobei sie in Malaysia in einer Art Schwebezustand leben, weil sie keine Arbeitserlaubnisse haben. Nicht einmal die großen politischen Umwälzungen in Myanmar führten bislang zu einer Lösung für die Rohingya.

Die Geschichte der Rohingya verdeutlicht, dass sich auch in Asien die Migrationsströme in den Korridoren vermischen: Legale Einwanderer und illegale Migranten, die häufig Opfer von Schlepper- und Schleuserbanden sind, drängen zwar in die gleichen Aufnahmeländer, aber vermutlich unter ganz anderen Bedingungen, und auch die Kosten unterscheiden sich sicherlich erheblich.

## Die Steuerung der Migration

Die Steuerung der Migration stellt alle Regierungen der Welt vor schwierige Herausforderungen. Migration ist nicht nur ein heißes Eisen in den europäischen Ländern, die sich regelmäßig mit der Ankunft von Menschen konfrontiert sehen, die aus Seenot gerettet werden müssen, oder der Flüchtlingswelle aus Syrien und anderen Orten, sondern auch in den USA, wo es sogar ein umstrittenes Thema im Präsidentschaftswahlkampf war. Während Donald Trump eine höhere Mauer zwischen den USA und Mexiko vorschlug, handelte Europa mit der Türkei einen Deal aus, um die Flüchtlinge an der Einreise zu hindern. Die Situation in Asien scheint friedlicher zu sein, da täglich rund 5.000 Migranten die Philippinen verlassen. Ist das asiatische Modell der Lenkung der Migrationsströme erfolgreicher und sollte daher in anderen Regionen übernommen werden?

Die in Asien vorherrschende temporäre Arbeitsmigration führt dazu, dass Migranten im Anstellungsland nur einen begrenzten Zeitraum (meist zwei Jahre) bleiben dürfen und danach in ihr Heimatland zurückkehren müssen. Es scheint im Interesse der Herkunftsländer zu sein, dass sie ihre Arbeitskräfte nicht dauerhaft verlieren; auf der anderen Seite wirkt die fehlende Integration in den Aufnah-

meländern der Gefahr entgegen, dass die Migranten von den Kulturen vor Ort als Bedrohung empfunden werden. Temporäre Migration in Asien wird durch folgende Merkmale charakterisiert: Den Migranten wird die Möglichkeit verweigert, am Leben der Gesellschaft vor Ort teilzuhaben, da sie weitgehend in Schlafstätten, Baracken oder Camps konzentriert sind. Ihre Rechte sind in manchen Ländern insbesondere durch das *Kafala*-System stark beschnitten, da die Migranten ihre Arbeitsstelle oder das Land ohne die Erlaubnis ihres Bürgen nicht verlassen dürfen. Hausangestellte werden oft zu Opfern, weil sie keinen Schutz als Arbeitnehmer genießen. Vor allem aber wird den Migranten Unterstützung verweigert, weil sie – sofern sie nicht hochqualifiziert sind – nicht dauerhaft im Land bleiben oder ihre Familie nachholen können.

Die Steuerung der Migration verlangt einen vielschichtigen Ansatz.<sup>8</sup> Neben nationalen Initiativen sind viele Länder in Asien in jüngster Zeit in Verhandlungen über bilaterale Vereinbarungen und in einen Dialog eingetreten, der zum Beispiel im *Colombo Prozess* und *Abu Dhabi Dialog* institutionalisiert worden ist. Ihre Bereitschaft zur Beteiligung an multilateralen Vereinbarungen ist wesentlich geringer, mit Ausnahme der Philippinen. Nichtsdestotrotz ist das drängendste Problem, dass die Migranten praktisch keine Stimme oder Verhandlungsmacht haben. Bis die tiefgreifenden Ungleichgewichte in der Region abgebaut sind, die die Migration beeinflussen und fördern, werden Menschen auswandern. Migration ist eine Art Protest gegen die ungerechte Weltordnung. Die Spaltung zwischen Überfluss und Armut, die seit Jahrhunderten durch Waffengewalt und Ausgrenzungspolitik verteidigt wird, wird in den USA, in Europa und in Asien in Frage gestellt. Es ist nicht länger möglich, dass die einen Wohlstand genießen, weil die anderen unter Verelendung leiden. Am Wohlergehen, das bislang auf wenige begrenzt ist, sollten alle beteiligt werden.

---

<sup>8</sup> Vgl. Graziano Battistella, „Multi-level policy approach in the governance of labour migration. Considerations from the Philippine experience“, in: *Asian Journal of Social Science* 40 (2012) 4, S. 419–446.